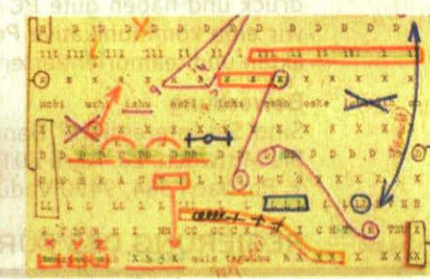
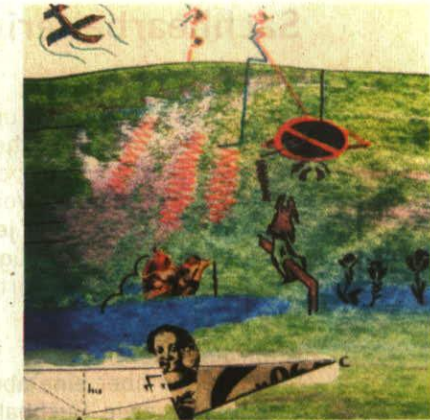
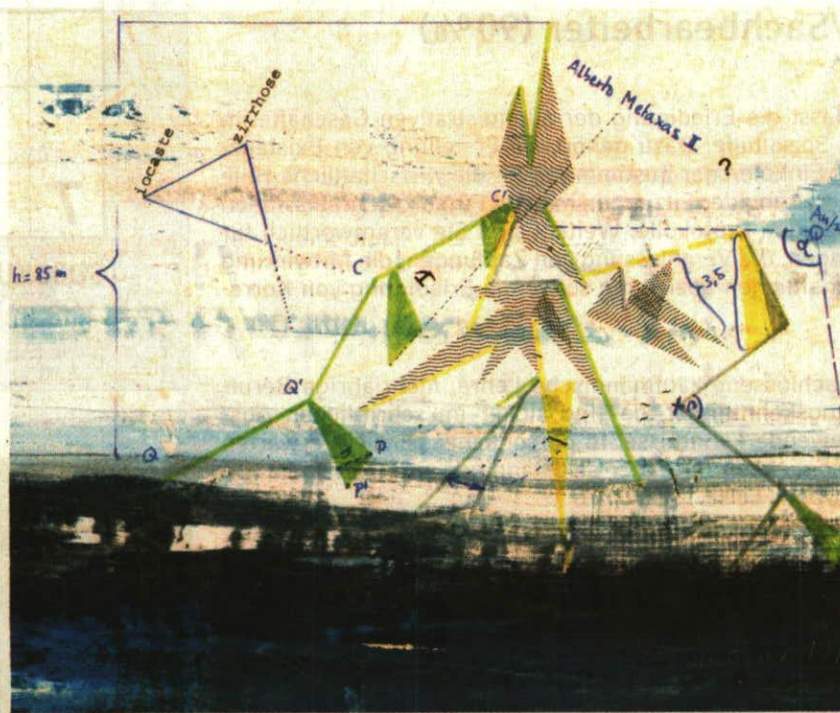


Vom Sinn und Unsinn der Welt

Sie sind fiktiv, utopisch, sie sind Jux, Tollerei und offenbaren dennoch einen ernsten Hintergrund. Jens Dittmar präsentiert seine «Weltmodelle» ab 15. April in der Galerie.Z in Hard.

Von Janine Köpfl

Balzers. – An vieles konnte er sich nicht mehr erinnern. Zwar hat Jens Dittmar nie vergessen, dass er einst auch künstlerisch tätig war, dass er gezeichnet und gemalt hat über 40 Jahre lang. Dass dabei jedoch so verschiedenartige und auch tiefgründige Bilder entstanden sind, erstaunte selbst ihn. Als er vor einem Jahr begann, sein Elternhaus in Balzers aufzuräumen, stiess er auf allerhand, auch auf seine eigenen Werke aus den 70er- und 80er-Jahren. «Bei der Durchsicht der Bilder, die ich in vierzig Jahren gemalt oder gezeichnet hatte, konnte ich feststellen, dass alle Themen, die mich heute beschäftigen, auch damals schon vorhanden waren. Sie ziehen sich als roter Faden durch mein Werk. Nur war ich als junger Mensch viel radikaler als heute. Das gilt sowohl für die Texte als auch für die Bilder», sagt Jens Dittmar.



Nur intellektuelle Spielerei? Jens Dittmars Zeichnungen und Skizzen sollen zumindest in ihrer Gesamtheit zeigen, dass es sich bei allen Weltmodellen um austauschbare Systeme handelt. Bilder pd

1/2 Vaterland Samstag 10. April 2010

Einer der jungen Wilden

In den 70er-Jahren studierte er in Zürich und Wien Germanistik. Er war Mitbegründer der Tangente in Eschen im Jahr 1979 und gehörte zu den jungen Wilden in Liechtenstein. Jene Künstler und Künstlerinnen, die mit ihren fortschrittlichen Ideen für Aufsehen sorgten und das ländliche Liechtenstein gehörig aufwühlten. Jens Dittmar konzipierte bis in die 90er-Jahre Ausstellungen, war aber auch selbst als Künstler tätig und zeigte seine Werke in Einzelausstellungen im In- und Ausland, seine bisher letzte war 1993 in der Galerie Theater am Kirchplatz in Schaan.

Der ehemalige Lektor, Dramaturg und Geschäftsführer des Vaduzer Kunstraums Engländerbau, verbrachte in den letzten Monaten viel Zeit, seinen wiederentdeckten Schatz aufzuarbeiten, zu sichten, zu ordnen, zu archivieren, «vieles habe ich auch

weggeworfen», sagt Jens Dittmar. Er bat Peter Stobbe, den Direktor der Kunstschule Liechtenstein, sich die Bilder und Kunstwerke anzusehen und eine ehrliche Meinung dazu abzugeben. Peter Stobbe war beeindruckt von Dittmars Arbeiten, die grösstenteils ungesehen in Balzers vor sich hinschlummerten. Die «Weltmodelle» gefielen ihm am besten. Kleine Zeichnungen und Skizzen aus den 70er-Jahren, die fast nebenbei am Schreibtisch des jungen Studenten Dittmar entstanden waren. Auf den ersten Blick sind es bunte Notizen, zufällig zusammengewürfelt, Mini-Collagen, versehen mit Formeln und geometrischen Figuren – ein «geheimnisvolles Netzwerk aus Linien und Pfeilen, die Beziehungen zwischen den einzelnen Verortungen herstellen», wie Peter Stobbe in seinem Gutachten schreibt. Entwürfe für eine Welt jenseits von Sprache, Entwürfe, die sich zwischen Art Brut und Konzeptkunst bewegen.

Nur intellektuelle Spielerei? Jens Dittmar lacht und gesteht, dass natürlich vieles aus Jux und Tollerei entstanden sei, dass auch eine Skizze al-

lein nicht viel aussage, dass die Zeichnungen und Skizzen aber in ihrer Gesamtheit «einen ernsten Sachverhalt offenbaren, nämlich indem es sich bei allen Weltmodellen um austauschbare Systeme handelt». Jens Dittmar erklärt weiter: «Sie treten mit dem Anspruch auf Wahrheit auf, während sie eigentlich Kopfgeburten oder gar Hirngespinnste sind. Ziel ist es, das Relativitätsprinzip sichtbar werden zu lassen und Propheten augenzwinkernd in die Wüste zu schicken – und mich selbst dazu.»

Verzweiflung oder Flucht nach vorn

In der Galerie.Z in Hard wird diese Gesamtheit im Zentrum stehen. Rund vierzig kleine Einzelbilder, alle gerahmt, werden den Betrachter beobachten, suchen, vielleicht auch finden lassen. Jens Dittmar wird die Installation mit mehreren Werkgruppen ganz unterschiedlicher Machart kombinieren. «Man könnte meinen, es sei eine Gruppenausstellung verschiedener Künstler», sagt Jens Dittmar. «Aber der rote Faden aus Schrift und Zeichen ist nicht zu übersehen.» Jener ro-

te Faden, dem Jens Dittmar schon seit Jahren folgt. Als Germanist versuchte er mit Mitteln der Sprache, die Welt zu erkennen, was ihm jedoch nicht gelang. Er zerstörte die Sprache, versuchte sich von ihr zu befreien und schuf eine neue Sprache. Er ersetzte damit ein System durch ein anderes. «Irgendwann kommt man zu der Erkenntnis, dass das so nicht funktioniert. Dass jeder Anspruch auf Sinn sinnlos ist. Da bleibt nur die Verzweiflung oder die Flucht nach vorn.»

Jens Dittmar entschied sich für die Flucht nach vorn, spielte mit dem Sinn und Unsinn dieser Welt, suchte nach einem Weg, probierte alles mögliche aus und fand, dass es die Stilvielfalt ist, die ihm gefällt. «Die postmoderne Wende besteht darin, dass man nicht mehr den Sinnverlust beklagt, sondern mit spielerischem Zynismus eine bunte Vielfalt von Lebensformen und Techniken propagiert», sagt er. Und genau das tut er, zumindest ansatzweise, mit der Ausstellung in Hard.

Jens Dittmar «Weltmodelle», Vernissage 15. April, 19.30 Uhr, Galerie.Z in Hard

2/2 Vaterland Samstag 10. April 2010